

Stimmen zu den Nationalratswahlen

Ein wahrhafter Gewerbevertreter

SVP-Nationalrat David Zuberbühler ist Mitinhaber eines KMU und ein überzeugter Gewerbler. Er ist unter anderem Mitglied der Schweizerischen Gewerbekammer, dem Parlament des nationalen Gewerbeverbands. Dieser unterstützt seine Wiederwahl als Nationalrat von Appenzell Ausserrhoden ausdrücklich. Ganz anders der Ausserrhoder Gewerbeverband. Dieser lässt seinen Mitgliedern bei der Wahlempfehlung für den einzigen Nationalratssitz die freie Wahl zwischen David Zuberbühler, aktiver Gewerbler, und dem industriellen Kandidaten der FDP oder einer Arbeitnehmerin. Das ist für mich unverständlich.

Noch 2019 stellte sich der Ausserrhoder Gewerbeverband hinter Zuberbühler. Seither hat er sich im Nationalrat unermüdlich für die Anliegen der Gewerbler eingesetzt, ausnahmslos in ihrem Sinn abgestimmt und gleichzeitig

sein eigenes Unternehmen vorangebracht. Es gibt keine besseren Voraussetzungen für eine Wahlempfehlung. Bei allem Respekt, hierbei geht's es nicht mehr um Sachpolitik oder Fachkompetenzen, viel eher um Machtdemonstration; «Zubi muss weg»: Solche politischen Spielchen sind fehl am Platz und alles andere als die Ausserrhoder Art. Ich rufe alle Gewerbler auf, David Zuberbühler wieder zu wählen. Denn er ist ein wahrhafter Vertreter des Gewerbes.

Peter Freund, Bühler

Mitte ist offen und lösungsorientiert

Wie soll die zukünftige Schweiz aussehen? Wünschen wir uns eine Schweiz, die sich abschottet, die «Gartenzaunpolitik» anstrebt und dadurch den erreichten Wohlstand sowie die Sicherheit des Landes gefährdet? Oder wollen wir eine offene, eine zur Zusam-

menarbeit willige Schweiz, die zum Wohle aller sich einsetzt. Eine Schweiz, die sich kompromissfähig zeigt, die bereit ist, zu nehmen UND zu geben. Eine Schweiz, die sich der Verantwortung stellt und bestmögliche Lösungen für alle anstrebt. Um eine stabile und sichere Zukunft zu gewährleisten, gibt es nur eine Alternative bei den Nationalratswahlen. Geben wir unsere Stimme Der Mitte - Frau Claudia Frischknecht, da die Politikerinnen und Politiker der Mitte konsensbereit und offen sind für unkonventionelle sowie lösungsorientierte Entscheide.

Heidi Bwidamann-Rüesch, Heiden

Tischhauser ist ein Brückenbauer

Bei der Arbeit in der Verfassungskommission habe ich Matthias Tischhauser als bestens vorbereitete und konstruktiv mitarbeitende

Person kennenlernen dürfen. Mit fundierten Voten hat er seine Anliegen vertreten und in den Diskussionen mit treffenden Argumenten überzeugt. Sein grosses Engagement bei der Vorbereitung und Unterstützung unseres Energiegesetzes hat mich beeindruckt. Ich möchte mich in Bern durch eine Person vertreten wissen, die nach vorne blickt. Eine Person, die mit offenem Geist Herausforderungen angeht und dabei auch die Anliegen kommender Generationen vertritt. Dies traue ich Matthias Tischhauser zu. Ich bin überzeugt, dass Matthias Tischhauser über die Partei- und Sprachgrenzen hinweg für zukunftsgerichtete Lösungen einsteht, die uns Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder wie auch die Ostschweiz weiterbringen. Wir brauchen in Bern einen lösungsorientierten Brückenbauer, deshalb ist Matthias Tischhauser die richtige und logische Wahl am 22. Oktober.

Simon Schoch, Herisau

Die Ursachen für den Frust gegen Verwaltungsangestellte

«Frust ablassen auf der Verwaltung», Ausgabe vom 1. September

Ein Miteinander setzt Anstand und Respekt voraus. Leider kennen viele diese Werte nicht mehr. Niemand muss unanständiges und respektloses Verhalten akzeptieren. Gründe, weshalb die Angestellten öffentlicher Verwaltungen vermehrt dem Frust der Bevölkerung ausgesetzt sind, haben meiner Ansicht nach verschiedene Ursachen. Es fällt auf, dass gerne Komplexität als Begründung beigezogen wird, sei es für Stellenaufstockungen, lange Wartezeiten oder dergleichen.

Die Bevölkerung kommt nicht darum herum, sich mit all den Neuerungen ebenfalls auseinanderzusetzen. Viele stossen an ihre Grenzen, wenn sie die Forderungen der öffentlichen Verwaltungen zu erfüllen haben. Mit Kritik ist man zurückhaltend, will doch keiner der drohenden Willkür ausgesetzt sein. Angestellte öffentlicher Verwaltungen geniessen nicht nachvollziehbaren besonderen Schutz. Wie lässt sich ausfallendes Verhalten gegenüber Einwohnern sonst begründen? Viele Einwohner stören sich an der mangelnden Erreichbarkeit. Ab Freitagmittag ist kaum noch jemand erreichbar. Beim Bundespersonal ist das Durchschnittsgehalt bekannt. Wie sieht es beim Kanton AR oder der Gemeinde Herisau aus?

Man versucht, der Bevölkerung zu vermitteln, dass die Anstellungsbedingungen nicht besser seien als in der Privatwirtschaft. Dass die Gehälter von Steuergeldern finanziert werden, musste ich mich ebenfalls belehren lassen, dass dies auch nicht so sei. Sollte

beim Personal eingespart werden, droht man mit Kürzung der Dienstleistungen. Es wird nicht gespart, die Dienstleistungen haben trotzdem abgenommen. Das Pensionskassenreglement wird angepasst. Der Arbeitgeber übernimmt neu 60 Prozent der Beiträge. Ab wann dies zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis. Tatsächlich eine indirekte Lohnerhöhung.

Obwohl die Preise überall steigen, muss sich keiner dieser Angestellten einschränken. Zudem haben wir nicht die Möglichkeit, den Anbieter zu wechseln, wenn wir nicht zufrieden sind. Nehmen wir zum Vergleich eine Dorfbäckerei. Die Angestellten arbeiten weiterhin im Niedriglohnsegment, sind nicht in den Genuss eines Teuerungsenausgleiches gekommen und sind seit Jahren den unanständigen und frechen Kunden ausgesetzt, Tendenz stark steigend. Sie dürfen all diese Unverschämtheiten über sich ergehen lassen.

Ein Teil des Teams beginnt um 23 Uhr, damit am nächsten Morgen die Kundschaft zufriedengestellt werden kann. Mit aller Selbstverständlichkeit üben gewisse Kunden noch Kritik, weil morgens um 6.30 Uhr nicht alles Gewünschte schon in der Auslage angeboten wird. Solche Beispiele liessen sich beliebig aufzählen. Nirgends ist man bezüglich Lohnanpassungen so aktiv, wie in jenen Bereichen, die durch Steuergelder finanziert werden. Man könnte meinen, es handelt sich um eine besondere Spezies. Wie lange soll dieses System noch funktionieren?»

Daniela Lieberherr-Walker, Freiwilligenarbeit, Herisau

Ein Tuchmanöver und was plötzlich möglich ist

«Herisau für einmal ganz in Rot-Weiss», Ausgabe vom 11. September

Herisau in Rot und Weiss, das hatte es so noch nie gegeben. Am Sonntag war unsere Gemeinde für einmal betucht und das im wahrsten Sinne des Wortes. Der Dorfkern, überall mit Tüchern ausgelegt, die zahlreiche Freiwillige zu einem riesengrossen BigNik-Tuch ausgebreitet hatten. Tatsächlich, eine tolle Aktion, die sich die Riklinbrüder vor Jahren ausgedacht hatten.

Trotz all der rotweissen Tücher, die gar das Regiergebäude in Beschlag nahmen und der Bilder aus der Vogelperspektive, erstaunt es schon, dass dies möglich, und scheinbar mühelos über die Bühne gehen konnte. Seit geraumer Zeit finden liebevoll gewonnene und traditionelle Anlässe wie der Christkindlimarkt oder der Warenmarkt am Chilbiwochenende nicht mehr im Dorfkern sondern auf

dem Ebnet statt. Am Kinderfest treffen sich die Kids am Mittag zum Essen auf dem Ebnet und rennen nicht mehr durch das Dorfzentrum zum privaten Dinner bei einer Familie. Selbst das Dorffest war auf dem Ebnet, warum ist mir schleierhaft. Auch andere Veranstalter können ein Lied davon singen, dass man in Herisau die Strassen nur schwer für einige Stunden sperren kann, da der Bus unbedingt den Dorfkern passieren muss.

Wenn aber zwei St. Galler Künstler anklopfen, dann bleibt das Zentrum fast einen ganzen Sonntag, sogar für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Dabei locken grosse Anlässe wie Märkte und Umzüge tausende Menschen in die grösste Gemeinde des Kantons, während sich am BigNik wohl nur ein Bruchteil davon auf dem rotweissen Tuchtepich niedergelassen haben.

Andy Lehmann, Herisau

Ein Steinbock unterwegs im Alpstein



Leserbild Marie-Luise Rusch fotografierte auf der Bergtour Rotsteinpass-Säntis.